

Farbe bekennen – Gone too far?  
13. bis 16. Mai 2016

KÜNSTLERISCHE LEITUNG  
OLIVER SCHNYDER

ITTINGER  
PFINGST-  
KONZERTE  
2016

## HERZLICH WILLKOMMEN!

Oliver Schnyder, der künstlerische Leiter der Ittinger Pfingstkonzerte 2016, will mit seinen Konzerten in der Kartause Ittingen Farbe bekennen. Farbe bekennen heisst für ihn auch, Grenzen zu sprengen, ein anderes Licht auf klassische Werke zu werfen oder gar einen Blick über den Rand der klassischen Musik hinaus zu wagen. So wird beispielsweise in Konzert 7 eine Jazz-Adaption von Franz Schuberts *Winterreise* erklingen. Geht das nicht viel zu weit, wird sich mancher Klassik- und Schubertliebhaber fragen. *Gone too far?* – Diese Frage stellte sich auch Mathias Rüegg, von dem diese Jazz-Adaption der *Winterreise* stammt. Aber nur dadurch, dass man etwas Neues wagt – eben Farbe bekennt –, können ungeahnt schöne Seiten der klassischen Musik entdeckt werden. Allein diese Aussage, geht sie schon zu weit?

Die *Winterreise* wird zudem in zwei weiteren Konzerten erklingen: In Konzert 6 wird *Christoph Prégardien* Schuberts Originalversion singen und uns auf eine berührende Reise in die seelische Kälte des einsamen Wanderers mitnehmen. Daneben wird in Konzert 3 *Daniel Behle* zusammen mit dem *Oliver Schnyder Trio* die von ihm bearbeitete Version für Tenor und Klaviertrio präsentieren. Durch die Klangfarben der Streicher entstehen neue Möglichkeiten, die den Noten Schuberts innewohnenden Anlagen differenziert auszugestalten und so weitere, bisher ungehörte Klangfarben ans Tageslicht zu bringen. Ein weiteres Mal werden Werke von Schubert – das Lied *Die Forelle* und das gleichnamige Klavierquintett – in Konzert 8 aufgeführt.

Bereits im frühen 20. Jahrhundert bekannten Komponisten und Dichter Farbe – so etwa Richard Strauss in seinem *Krämerspiegel*, einem Liederzyklus auf Spottgedichte von Alfred Kerr, der in Konzert 5 zu hören sein wird. Dabei wollten die Künstler den Verlegern eben diesen Spiegel vorhalten, um ihnen aufzuzeigen, was im Musikbetrieb aus ihrer Sicht alles schief lief. Im Anschluss an das Konzert wird die Frage, wie sich heute das Verhältnis zwischen Künstlern und Verlagen gestaltet, in einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Denis Scheck diskutiert.

Auch im Jahr 2016 kommt die Neue Musik in Ittingen nicht zu kurz: Sie ist dieses Mal vertreten durch *David Philip Hefti* als «Composer in Residence», dessen Werke in fast allen Konzerten zu hören sein werden. So werden im Eröffnungskonzert Heftis *Adagietto für Streichorchester* mit Werken von Haydn, Bach und Mendelssohn kombiniert, in Konzert 2 erklingt Heftis *Monumentum* für Streichsextett zusammen mit Werken von Brahms. *Monumentum* bezieht sich auf die Plastik *Die trauernden Eltern* von Käthe Kollwitz – entsprechend ist die Klangfarbe düsterer, ohne ein Zurückfinden zu Trost und Befreiung wie bei Brahms.

Daneben werden über alle Konzerte verteilt Heftis *12 Fantasien für Flöte solo* aufgeführt, die als Auftragskomposition für die diesjährigen Pfingstkonzerte entstanden. Hefti bezieht jeweils eine seiner Fantasien auf eine von Georg Philipp Telemanns 12 Flötensolofantasien – und bekennt damit Farbe zur Musik von Telemann. Dieser wird ebenfalls in Konzert 4 gewürdigt, das sich neben Telemanns Werken auch Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach widmet.

Wir laden Sie, liebes Konzertpublikum, herzlich dazu ein, spannende Facetten von altbekannter und neukomponierter klassischer Musik in den altherwürdigen Mauern der wunderschönen Kartause Ittingen zu entdecken.

Freuen Sie sich mit uns auf zahlreiche Klangfarben in der Kartause Ittingen an den Ittinger Pfingstkonzerten 2016!

Porta patet, musica magis. Das Tor steht offen, mehr noch die Musik.\*

Heinz Scheidegger  
Stiftung Kartause Ittingen

Jürg Hochuli  
Hochuli Konzert AG



## Farbe bekennen

Ein Gespräch mit dem Pianisten  
und Festivalkurator Oliver Schnyder

*Thomas Meyer: Oliver Schnyder, was war Ihr erster spontaner Gedanke, als man Sie angefragt hat, die Ittinger Pfingstkonzerte zu kuratieren? Was verbinden Sie mit Ittingen?*

Oliver Schnyder: Ich habe mich enorm geehrt gefühlt. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich die Pfingstkonzerte nur vom Hören-Sagen kannte. Zuerst einmal musste ich mir überlegen: Kann ich das? Ich bin eigentlich kein Intendant. Ich kenne mich als jemanden, der Sachen anzureissen und Ideen zu bringen vermag, aber nicht unbedingt als den, der sie auch organisatorisch zu Ende führt. Schnell wurde ich aber gewahr, was für ein fantastisches Team mit der Hochuli Konzert AG hinter Ittingen steckt, welches im Grunde die ganze Knochenarbeit macht. Für mich war das wie Weihnachten und Ostern zusammen. Die schöne Planungsphase hat mich jetzt schon etwas auf den Geschmack gebracht, und ich bin um eine wertvolle Erfahrung reicher geworden. Nun hoffe ich natürlich, dass das Programm auch vom Publikum goutiert wird.

*Ich kann mir vorstellen, dass Ihnen zu diesen Konzerten fast zu viele Ideen gekommen sind. Was hat Ihnen da einen Fokus gegeben?*

Als die Anfrage kam, steckte ich gerade in der Arbeit an der Winterreise, vor dem Release unserer Trio-Bearbeitung. Ich war Gast bei einer Radiosendung von Gabriela Kägi, bei der unter anderem Hans Zenders Bearbeitung der Winterreise besprochen wurde. Gabriela hatte mich als Pianisten eingeladen und wusste noch gar nicht, dass ich selber eine Bearbeitung in petto hatte. So ist unsere Version erstmals ans Tageslicht gekommen. Viel wichtiger aber war, dass ich im Studio auch Mathias Rüeegg's Jazz-Bearbeitung kennengelernt habe, die mich begeistert. Als ich wusste, dass ich die künstlerische Leitung in Ittingen machen kann, galt mein erster Gedanke Rüeegg's Version. Ich musste mich allerdings erst vergewissern, dass in Ittingen auch Jazz denkbar ist, aber damit habe ich erfreulicherweise offene Türen eingerannt. Die ursprüngliche Idee, unsere Trio-Version und die Jazz-Bearbeitung gleich nacheinander stattfinden zu lassen, war aus logistischen Gründen nicht möglich. Bei zwei bearbeiteten Versionen der Winterreise musste zwingend eine dritte dazukommen, nämlich die des Originals, welches mit Christoph Prégardien einen der denkbar bedeutendsten Anwälte erhält.

*Wie ist eigentlich die Version von Daniel Behle entstanden?*

Wir hatten gerade unser Klaviertrio gegründet, wollten ein grosses Statement machen und haben entschieden, als erstes die Schubert-Trios aufzunehmen. Mit Daniel hatte ich schon früher für ein paar Liederabende und CDs zusammengearbeitet. Dass ich überhaupt mit Liedbegleitung angefangen habe, ist ihm geschuldet. Wir nahmen also die Trios auf und hatten noch etwas Platz auf den beiden CDs, den wir mit Daniel als «Special Guest» füllen wollten: Das *Ständchen* und *Hirt auf dem Felsen* mit eigener Triobegleitung. Dieses Vorhaben fiel dann kurzfristig ins Wasser, weil unser Aufnahmeort in Suffolk derart abgelegen war, dass uns Daniel unmöglich rechtzeitig zur Aufnahme hätte erreichen können. Ich sagte ihm aber am Telefon, dass wir stattdessen doch später einmal gemeinsam die Winterreise im Trio machen könnten – ob ich das wirklich ernst meinte, weiss ich nicht mehr so genau. Daniel griff das sofort auf und hatte wenige Monate später bereits alle 24 Lieder bearbeitet, mit einer unbändigen Fülle von Ideen. Es folgte eine halbjährige Probezeit, in der wir vor allem an den Ideen gefeilt, einige verworfen und andere ausgedünnt haben. Übriggeblieben ist die Essenz aus Daniels gewaltiger Gedankenarbeit, eine Art Substrat, mit dem, wie wir finden, Schubert keine Gewalt angetan wird, sondern vielmehr einige musikalisch-narrative Aspekte neu ausgeleuchtet werden, die heute wohl nicht mehr so ohrenfällig sind.

*Im Gegensatz zur Zender-Orchesterversion der Winterreise, die als «komponierte Interpretation» sehr weit geht, ist Ihre Version ja viel diskreter. Sie leuchtet gewisse Sachen einfach auf besondere Weise aus.*

Ja, es sollen wirklich nur gewisse psychologische – oder darf ich «psychoaktive» sagen? – Schattierungen herauskommen, die in der Klavierbegleitung angelegt sind. Zender hat ein eigenes Konstrukt über die Schubert-Partitur gestülpt. Das ist sehr interessant zu hören; wir aber wollten etwas anderes.

*Diese Konzeption wurde ja auch heftig diskutiert. Viele Leute sagen, dass Zender viel zu viel macht. Was beim Klavier abstrakt im Hintergrund ist, wird bei ihm in den Vordergrund gebracht.*

Auch uns hat ein Kritiker der Leichenfledderei bezichtigt. Unsere Winterreise polarisiert, bei aller homöopathischen Dosierung unserer Einmischung. Dabei haben wir ja ein Doppelalbum eingespielt, auf dem auch das Original zu hören ist – das sollte der Empörung doch etwas Abhilfe verschaffen.

*Die Winterreise bildet also das Rückgrat Ihres Ittinger Programms...*

... und sie gibt uns in gewisser Weise das Motto vor. *Gone too far*: Das ist der Titel von Mathias Rüeegg's Winterreise-Album. Wenn jemand zu weit geht, bekennt er unweigerlich Farbe. Voilà: Hier haben wir das Motto: *Farbe bekennen*.

*Sie wollen Grenzen sprengen, das Konventionelle in Frage stellen und alles anders beleuchten und einfärben?*

Genau – nichts weiter als die Quadratur des Kreises halt... Als konzertierender Musiker leide ich bisweilen unter der sehr ritualisierten und konventionalisierten Konzertschmühle und frage mich oft, ob sie wirklich der geeignete Rahmen für den Austausch von existenzieller menschlicher Kommunikation ist. Die schockierende Wirkung, die die *Winterreise* beim ersten Hören auf Schuberts Freunde ausgeübt haben muss, kann heute nur schwer nachvollzogen werden. Selbst Neue Musik vermag kaum mehr Berge zu versetzen. Kaum jemand hat noch die Musse, Anstoss zu nehmen, sich der persönlichen Betroffenheit oder Ergriffenheit hinzugeben. Es wird auch nicht mehr gebuhrt. Schade eigentlich, auch wenn es für uns auf der Bühne angenehmer ist. Vor nur hundert Jahren stand bei der Uraufführung des *Sacre du Printemps* ganz Paris kopf! Musik ist leider kein Politikum mehr, hat nicht mehr dieselbe gesellschaftliche Strahlkraft. Heute ist Fussball das Politikum! Ich finde, es muss mehr Farbe bekannt werden, von uns allen. Wir brauchen mehr «Zivilcourage», auch im Konzertsaal. Wir brauchen den Kritiker, der von «Leichenfledderei» schreibt! Wir müssen von allen Seiten mit etwas konfrontiert werden, woran wir uns reiben können. Wir alle brauchen einen vorgehaltenen Spiegel. Unser Podiumsgespräch soll dieser Spiegel sein und Fragen erörtern wie: Wer hat welches Interesse in diesem ganzen Kultur-Zirkus? Cui bono? Unerhörtes soll dort gesagt werden, wie im Strauss-Kerr'schen *Krämerspiegel*, der den Boden zum Gespräch bereiten soll.

*Das Stück ritt damals eine volle Attacke gegen die Verlage. Sie werden die Podiumsdiskussion aber wohl kaum auf die Verlage ausrichten, sondern allgemein auf den Musikbetrieb?*

Denis Scheck wird das moderieren, man kennt ihn aus der ARD-Literatursendung – ein begnadeter Gesprächspartner! Hinzu kommen Hans-Georg Hoffmann, der Intendant des Basler Sinfonieorchesters, die Kritikerin Eleonore Bünning von der FAZ, der Schriftsteller Alain Claude Sulzer und ich selbst, obwohl ich eigentlich gar nicht mitdiskutieren sollte, weil ich ja vorher aufträte und mir dann wohl kaum etwas wirklich Konstruktives bzw. Unerhörtes einfällt.

*Das ist die eine Gesprächsebene. Es gibt eine weitere in David Philip Heftis 12 Fantasien für Flöte solo, als Kommentare zu Telemanns Flötenfantasien. Es geht auch da wie bei Schubert um eine Musik über Musik und das Sprechen darüber. Wie sind Sie darauf gekommen, Georg Philipp Telemann und David Philip Hefti zusammenzubringen?*

Wenn man die Chance kriegt, so ein Festival zu planen, vertraut man gerne seinem Freundesnetz. David Philip Hefti, unser «Composer in Residence», zählt seit vielen Jahren dazu, ebenso Alain Claude Sulzer, unser «Author in Residence», und Thomas Grossenbacher, den ich mit der Zusammensetzung des Streichsextetts für das zweite Konzert beauftragen konnte. Die Idee mit Telemann wiederum ist in Korea entstanden, wo ich den Flötisten Philipp Jundt kennengelernt habe – einen «verlorenen» Schweizer, der sehr früh ins Ausland ging. Heute ist er Flötenprofessor in Weimar und mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst auch in Korea tätig. Er hat mir von seiner Telemann-Idee erzählt: Die *12 Fantasien*, die mir völlig unbekannt waren, hält er für äusserst wertvolle Stücke. Ihm schwebte die Idee vor, sie mit zeitgenössischen musikalischen Kommentaren zu versehen. So mussten die beiden Philip(p)s künstlerisch nur noch kurzgeschlossen werden. Entstanden sind Heftis *12 Fantasien*, die in Kombination mit den *Fantasien* von Telemann wie Lego-Bausteine verwendet werden können. Hefti, Telemann und Jundt bilden die Klammer, die unser Pfingstprogramm im Innersten zusammenhält. Und dann hören wir ja auch noch die grossartige Sängerin Dorothee Miels mit Telemann im Kirchenkonzert.

*Telemann ist also eher zufällig reingerutscht...?*  
Ja! Er ist Neuland für mich.

*Nach Heftis Kommentaren zu den Fantasien führen Sie jeweils zu dritt noch ein Gespräch?*

Ja, nur wissen wir noch nicht ganz genau, wie wir es machen werden. Alain Claude, mit dem mich eine enge Freundschaft verbindet, und ich sind bereits ein eingespieltes Team, weil er auch meine kleine Konzertreihe «Piano District» begleitet und den auftretenden Pianisten Fragen stellt. Wir sind fast täglich im Dialog und wissen, dass wir gemeinsam funktionieren. Wir werden diese Gespräche jeweils kurz halten, aber wir möchten, dass die Musiker frisch von der Leber Farbe bekennen, nicht nur mit Tönen, sondern auch mit Worten. Und das Publikum soll miteinbezogen werden.

*Musikvermittlung ist zwar sehr beliebt heute. Trotzdem gibt es bei Musikern oft diese Reserve: Über Musik könne man nicht sprechen. Stimmt auch.*



Dennoch machen Sie es ausgiebig und immer wieder gern. Ich glaube, der Versuch zu verbalisieren ist wichtig. Auch hier gilt wieder: Benennen heisst, Farbe bekennen. Selbst wenn man unablässig scheitert. Ich merke es beim Unterrichten: Einen Versuch ist es allemal wert. Der ausübende Musiker muss wissen, was und wie viel vom ursprünglichen Idealkonzept es quasi über den Bühnenrand hinaus schafft. Ohne diesen Spiegel kann er sich nicht entwickeln. Diesen Spiegel nur über die Kritiker vorgehalten zu bekommen, ist zu wenig. Kritiker können ja auch nicht immer frei von der Leber weg schreiben, sondern sie müssen alles unterfüttern und ihren Status mit Wissen rechtfertigen. Es ist jedoch auch sehr wichtig, eine ganz naive, unschuldige Sicht der Dinge zu hören. Über Musik sprechen heisst ja, über Emotionen zu sprechen. Darin sind wir doch alle gleichermaßen Experten.

*Das ist die eigentliche Neuigkeit, die Sie dieses Jahr ausprobieren und die einen speziellen Aspekt dieses Festivals ausmacht.*

So sieht's aus. So soll es sein.

*Wie haben Sie die Interpreten ausgewählt?*

Mit der Camerata Bern bin ich seit vielen Jahren verbunden, diese wiederum mit Ittingen und der Zeit unter Heinz Holliger und Sir András Schiff. Beim ersten Brainstorming mit Jürg Hochuli meinte ich, selbst gar nicht spielen zu wollen, weil mir die Idee, mich selber zu programmieren, seltsam erschien. Doch er insistierte erfolgreich – natürlich ohne nennenswerte Gegenwehr meinerseits. Mit ihrer künstlerischen Leiterin Antje Weithaas bringt die Camerata auch schon die ideale Solistin mit. Ich freue mich auf das Mendelssohn-Doppelkonzert mit ihr – sie hat das Werk mit ihrem Klangkörper bereits fabelhaft auf CD aufgenommen. Im zweiten Konzert sollte von Anfang an Hefti im Zentrum stehen. Er hatte mir von seinem neuen Streichsextett erzählt, und es lag auf der Hand, dieses mit Brahms' Gattungsbeitrag zu kombinieren. Über die Schubert-Konzerte, das Kirchenkonzert und den *Krämerspiegel* haben wir schon gesprochen. Die «Forelle» zum Schluss war Jürg Hochulis Wunsch. Wir hatten bereits die Zusage des im englischsprachigen Raum legendären, bei uns aber wenig bekannten Endellion Quartet. Dessen Primarius Andrew Watkinson habe ich bei den Haydn-Aufnahmen als Leiter der Academy of Saint Martin in the Fields kennengelernt. Später habe ich mit den Endellions in Cambridge Klavierquintette gespielt. Die vier Herren hatten in vierzig Jahren nur einen einzigen personellen Wechsel! Das Geheimnis ihrer Eintracht scheint in den Konzertpausen zu liegen, in denen sie Bridge spielen – als gruppenhygienische Massnahme. Das hat mich berührt.

Ich freue mich ganz speziell, dass die Endellions nach vielen Jahren wieder einmal in die Schweiz kommen. Ittingen macht's möglich! Wir durchsetzen in diesem Konzert das *Forellenquintett* mit der Liedvorlage. Regula Mühlemann wird zusätzlich dazu eine Auswahl von Liedern singen. Sie hat mich wiederholt in Konzerten beeindruckt. Persönlich kenne ich sie noch nicht – und so bleibt auch Platz für die Vorfreude auf einen ganz neuen Kontakt.

*Wer übernimmt übernächstes Jahr, also 2017?*

Die Geigerin Isabelle Faust. Ich finde es eine wunderbare Idee, dass die künstlerische Leitung jährlich wechselt und so jedes Jahr etwas Einzigartiges entstehen und eine «Blutaufrischung» stattfinden kann.